

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 21.04.2019 (17:05 – 17:55 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Nathan Englander: Dinner am Mittelpunkt der Erde

Aus dem Englischen von Werner Löcher-Lawrence

22 Euro

288 Seiten

Luchterhand Literaturverlag

Rezension von Sigrid Brinkmann

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autorin:

Autorin:

Die Sehnsucht nach dem Heiligen Land, sagt Nathan Englander, sei ihm in der jüdisch-orthodoxen Schule, die er in New York besuchte, früh „eingepflegt“ worden. Zweimal habe er als junger Mann versucht, sich in Israel niederzulassen, doch dem aufreibenden Alltag fühlte er sich nicht dauerhaft gewachsen. Das politisch fruchtlose Taktieren im Nahen Osten lässt den 49 Jahre alten Autor aber nicht los. Er hat es zum Thema seines ersten, mit schwarzem Humor geschriebenen Agententhillers gemacht. Der Roman ist eine großartige Parodie auf Geheimdienstaktivitäten. Zwischen Jerusalem und Paris, Berlin und Gaza lässt Englander Spione des Mossad und Unterstützer palästinensischer Terrorakte hin- und herjagen. Der wichtigste von sieben Protagonisten ist „Z“, doch dieser ständig verliebte und nervenschwache Geheimdienstler ist die Karikatur eines Doppelagenten. Als „Z“ begriff, dass ein von ihm eingefädelter Schmuggel Menschen in Gaza tötete, wechselte er die Seite. Mitleid mit dem Feind wird - wie es im Branchenjargon heißt - mit „Neutralisierung“ quittiert.

Zitat 1:

Seine Erdrosselung, Vergiftung oder sein Ertränken in der Seine werden in den Annalen des israelischen Geheimdienstes nicht mehr sein als das Ausbessern eines Formulars mit ein wenig Tipp-Ex. Er untersagt sich, diesen Gedanken länger zu folgen. Offene Sorge, panische Grübeleien, all das wirkt auf die Gesichtsmuskulatur ein, lässt ihn schuldiger und verdächtiger erscheinen (...)

Autorin:

„Z“ ist eine leichte Beute für den Mossad. Der gutherzige Verräter wird entführt und in einem Wüstengefängnis im Negev vergessen. Englander erzählt nicht chronologisch, doch so pointiert, dass man den Fortlauf seiner Geschichte zu keinem Moment aus den Augen verliert. Der einzige Mensch, den „Z“ in dem geheimen Gefängnisbau zu Gesicht bekommt, ist sein Bewacher. Bevor die Mutter des Wärters ihren schlaffen Sohn überredete, den Job anzunehmen, verbrachte dieser seine Tage am liebsten auf der Couch und testete überflüssiges Wissen bei Fernsehratespielen.

Zitat 2:

„Du landest so oder so im Gefängnis“, sagte seine Mutter und achtete nicht weiter auf seine Einwände. „Aber wenigstens landest du so auf der richtigen Seite der Tür und kannst am Wochenende nach Hause.“

„Wir leben in Israel. Wir lassen selbst Mörder am Wochenende nach Hause. Du kannst ein Dutzend Leute umbringen, und sie lassen dich auf der Hochzeit deiner Kinder tanzen. Damit überzeugst du mich nicht.“

„Es ist ein ganz besonderer Job“, sagte sie. „Streng geheim. (...) Es ist der Premierminister, der dich will. Der General, es kommt von ihm.“

Autorin:

Die Mutter des Wärters ist ein Faktotum im Haus des Mannes gewesen, der im Roman nur „der General“ genannt wird. Den 2014 verstorbenen Ariel Scharon erkennt man leicht in dieser Figur. Der „General“ bzw. Scharon, der nach einem Schlaganfall acht Jahre lang im Koma lag und in einer Art Zwischenreich dämmerte, ist neben „Z“ das zweite Kraftzentrum des Romans. Jede Woche richtet der Gefangene ein Gnadengesuch an den General. Zur bitteren Ironie der Geschichte gehört, dass „Z“ nicht einmal ansatzweise ahnt, dass der bewusstlose Befehlshaber ihm niemals antworten wird.

Zitat:

(...) da liegt der große General, gewachst und poliert wie roter Delicious, wie ein aufgebahrter dicker Lenin (...)

Autorin:

... denkt eine der Pflegerinnen, als sie den ehemals hochrangigen Kriegshelden betrachtet. In kurzen, halluzinatorischen Einschüben erinnert Nathan Englander auch an Vergeltungsmaßnahmen, mit denen Ariel Scharon in die israelischen Geschichtsbücher einging. So soll er allein dreizehn Mal versucht haben, Palästinensersführer Jassir Arafat umzubringen. Englander erlaubt sich den Spaß, die mit ihrer List und körperlichen Widerstandsfähigkeit protzenden Feinde in seinem Roman an einen Küchentisch zu setzen.

Zitat 4:

Während Ruthi die Schakschuka verteilte, erinnerten sich die beiden an die Zeiten, da sie sich gegenseitig zu töten versucht und es nicht geschafft hatten, an all ihre Unfälle und die Situationen, in denen es sie beinahe erwischt hätte (...)

„Als mein Flugzeug in der Wüste abstürzte“, sagte Arafat, „und ich kam davon.“

„Als ich als junger Mann in Latrun in den Bauch getroffen wurde.“

„Als Sie mich in Beirut im Fadenkreuz Ihrer Scharfschützengewehre hatten.“

„Das wissen Sie?“, sagte der General strahlend.

„Ich habe das Foto gesehen, und das heißt, dass Sie wollten, dass ich es sah.“

„Wir hätten abdrücken sollen.“

„Es hätte Ihnen ein Abendessen erspart“, sagte Arafat und nahm eine eingelegte Gurke.

Autorin:

Nathan Englanders große Stärke ist das satirische Erzählen. Wie ein Marionettenspieler bewegt er seine Figuren in einem großen Planspiel und bebildert in einer unerwarteten Schlusszene eine verrückt anmutende Utopie für einen israelisch-palästinensischen Frieden. In einem unterirdischen Tunnel, über dem Bomben einschlagen und Raketen abgeschossen werden, schenkt er zwei politischen Gegnern einen Moment der Intimität. Über das selbstmörderische Potential der Zusammenkunft braucht der Romancier schon kein Wort mehr zu verlieren. Er weiß einfach, wie man Nadeln setzt und den wundesten Punkt im Verhältnis von Israelis und Palästinensern bloß legt. Dieser Roman ist ein Bravourstück, denn Nathan Englander schreibt ironisch und leicht, aber nicht witzelnd über den Dauerkonflikt im Nahen Osten. Und zutiefst berührend sind

die sparsam in das zwölf Jahre umspannende Tableau eingeflochtenen Reflexionen des Antihelden „Z“. Er erinnert sich schließlich an seine erste Verstellung und versteht, warum es für einen wie ihn ein Leichtes wurde, falsche Identitäten wieder und wieder zu wechseln.